



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Herbstblätter

**Weber, Friedrich Wilhelm**

**Paderborn, 1896**

Markterinnerung

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29922**

### Martterinnerung.

Schwedisch von Runeberg.

„Gute Freunde, Frau'n und Männer, mit Vergunst  
gestattet mir's;  
Will dem Liede Jemand lauschen eines alten Gre-  
nadiers?“  
So begann der Sang, o Knabe; ich behielt ihn Wort  
für Wort;  
Als ich jüngst zur Stadt gegangen, hört' ich auf dem  
Markt ihn dort.

Kirmes war's; Gewühl von Menschen, Krämerbuden  
überall:  
Freudlos war das Volk zu schauen und das Kaufen  
nicht mein Fall.  
Achtlos ging ich, bis ich nahe einer Straßenecke stand,  
Wo ein Wagen im Gedränge sich soeben festgerannt.



Ob mit Absicht, ob gezwungen er dort hemmte, einerlei!  
 Still der Kutscher; vor den Rossen schalt den Haufen  
 ein Lafe!

In des Wagens Polster hatte sich bequem ein Herr  
 gedrückt;

Pelzverbrämt sein Mantel, seine Brust mit Sternen  
 reich geschmückt.

Und ich sah und sah. Erinnerung alter Tage flog  
 mich an;

Dieses Antlitz, diese Züge schaut' ich schon; doch wo  
 und wann?

Ja bei Lappo, ja bei Salmis stand er in der Tapfern  
 Zahl;

Aber damals war er Hauptmann, und nun ist er  
 General.

Und ich fand ihn sehr verändert durch die Jahre nicht  
 allein;

Tiefer prägte sich der stolze Stempel seiner Ehren  
 ein.

War das Hochmuth? Ja, wer weiß es? Miene, Hal-  
 tung und Gestalt

Trugen einen Zug von Milde, wenn auch vornehm,  
 streng und kalt.



Traf ich einen Kriegskamraden, war ich immer hoch-  
erfreut:

Diesen sah ich, doch es wurde mir das Herz nicht  
warm und weit.

Brüste dich und strahle! Unser warst du einst so gut  
als ich,

Minder stolz; doch besser schmückten damals deine  
Wunden dich.

Nun erscholl der Sang, es schlugen jene Worte an  
mein Ohr;

Scharf und zitternd drang die Stimme aus dem Markt-  
geräusch hervor:

„Gute Freunde, Frau'n und Männer, mit Vergunst  
gestattet mir's;

Will dem Liede Jemand lauschen eines alten Gre-  
nadiers?“

Ich war Einer, der es wollte, Einer von des Grau-  
barts Schlag;

Stolz wandt' ich mich von dem hohen Herrn, der in  
den Polstern lag.

Lenkte seitwärts meine Schritte, durch die Menge  
meinen Gang:

Also stand ich vor dem alten Knaben, wo er saß und  
sang.



Auf dem Treppensteine saß er, baarhaupt zwar, doch  
 wohlgemuth,  
 Mit der Linken auf den Knien hielt er den ver-  
 schliffnen Hut.  
 Nur die Linke konnt' er strecken, milde Gaben zu  
 empfahn,  
 Denn die Rechte war im Kriege fortgemäht und ab-  
 gethan.

Und er sang für Jeden, der ihn hören wollte, rings-  
 herum.  
 Schwach nur war das Lied und klein der Preis und klein  
 das Publikum.  
 In vertraulicher Gesellschaft, nächst der Treppe, fanden  
 sich  
 Einige zerlumpfte Bettler, und ein flotter Bursch  
 und ich.

Doch er sang von hohen Dingen, lichten Tagen, die  
 entflohn,  
 Helden, die im Grabe ruhen, Thaten, halb vergessen  
 schon.  
 Ach, er sang von Finnlands Kampfe, von des Landes  
 letztem Streit,  
 Unserer Siege, unsrer Sorgen, unsrer Ehre goldner  
 Zeit.



„Sechs und dreißig Schlachten“, sang er, „haben don-  
nernd mich umfracht;  
Tragen konnt' ich Frost und Hunger, wachen konnt' ich  
Tag und Nacht.  
Stramm im Gliede stand ich immer, freilich jetzt ein  
Krüppel nur;  
Und zerschossen ließ ich meinen bessern Arm auf Ane's  
flur.

Lebt im jüngeren Geschlechte noch ein Alter aus der  
Zeit,  
Als es hieß: „Ergreift die Waffen; langem Frieden  
folgt der Streit“?  
Anders war's mit einem Schlage, Männerseelen  
glühten heiß;  
Und mein Herz, es stand in Feuer, das nun kalt und  
starr wie Eis.

Tawasthus, dein muß ich denken, wie du lagst im  
Morgenstrahl,  
Als von Hattelmala's Höhen ich dich sah zum ersten-  
mal!  
Spät schon war's, ein rauher Abend, und vom Marsche  
war ich schwach,  
Doch ich suchte keine Ruhe, sorgte nicht um Herd  
und Dach;



Deiner felder, deines Eises hab' ich sehnend nur  
gedacht;  
Da war mehr als Herd und Flamme, mehr als Ruh'  
in langer Nacht:  
finnlands Heer war da versammelt, jung und stark und  
wuthentbrannt;  
Auf uns sah das Land der Väter, und wir sahn auf's  
Vaterland.

Ehre sei dem alten Klercker, ew'ge Ehre ihm  
fortan!  
Vielgeprüft und siebzigjährig, war er noch Soldat und  
Mann.  
Seines grauen Kopfes denk' ich, wenn er durch die  
Rotten ritt,  
Und sein mildes Vaterauge über seine Knaben glitt.

Mit sechstausend muntern Söhnen und dem feinde,  
gleich an Zahl,  
Hatt' er vor, mit Lust und Ehre front zu machen  
noch einmal.  
Zweifel war nicht, Zagen war nicht: Jeder drang zum  
Streit zu ziehn;  
Wir vertrauten auf einander, er auf uns und wir  
auf ihn.



Klingspor kam, stolz wie der König, Feldmarschall zu  
 unserm Schmerz,  
 Mit zwei Kinnen, einem Auge, hatt' er kaum ein  
 halbes Herz.  
 Klingspor kam und kommandirte, führt' er doch den  
 feldherrnstab;  
 Ordre war's, doch andre Ordre, Rückzugsordre, die  
 er gab.

Nacht, die wir im Schnee durchwachten, Sternennacht  
 bei Tawasthus,  
 Wie ich dein nach langen Jahren immerfort gedenken  
 muß!  
 Ach man täuschte unsre Treue, tiefgefränkt und hoff-  
 nungsbaar  
 Konnten wir im Traum nur siegen, weil ein Weichling  
 herzlos war.

Wann wird er die That vertreten und wann wird er  
 Rede stehn  
 für den Rückschritt, den er machte, als er konnte  
 vorwärts gehn,  
 für den Schimpf, mit dem er schmähete unsern Namen,  
 unsern Muth,  
 für die Thränen, die da flossen, als da fließen sollte  
 Blut!



Als es galt bei Sifajoki, flohn wir vor des Feindes  
Schwarm?  
Lag bei Revolag des Heeres Kraft im Bein und nicht  
im Arm?  
Adlerkreuz, er könnte sprechen, Cronstadt auch und  
mancher Mann:  
Doch die Tapfern, hör' ich, weilen, wo man nicht mehr  
sprechen kann.

O, ich nannte große Namen, beide brav und ehren-  
reich;  
Zu des Feindes Heimat gingen sie und Andre ihnen  
gleich;  
Döbeln ruht und Duncker ruhet; fragt man nun nach  
ihrer Zeit,  
Darf auch ein vergeß'ner Krüppel Zeugniß geben, wie  
ich heut'.

Ach, daß ich nicht fallen durfte, wo ihr tapfern Helden  
fielt,  
Wo das fecke Heer der Finnen seine blut'ge Hochzeit  
hielt,  
Dort, wo unsre Ehre strahlte, unser Glück im schönsten  
Glanz,  
Dort in Salmi's, Sifajoki's, Alawo's und Lappo's  
Tanz!



Nicht noch einmal hätt' ich müssen stampfen durch des  
 Nordlands Schnee,  
 Seh'n, wie Siegeslust sich wandte plötzlich in Verzweif-  
 lungsweh.  
 Trauern nicht um tausend Brüder, die das Urtheil  
 schwer gekränkt,  
 Die bei Torneä erfroren, die bei Kalix man ver-  
 schenkt.

Hartes Ende unsrer Mühen, bitterer Gang vom Heimat-  
 land!  
 Doch ich kam mit wenig Andern noch nach Wester-  
 bottens Strand.  
 Mit dem Herzblut treuer Liebe färbt' ich Schwedens  
 Erde roth,  
 Und nun sitz' ich auf dem Markte singend für ein  
 Stücklein Brot.

Vaterland, daß Gott dich schütze! Alles sonst ist leerer  
 Schein:  
 Ein Soldat muß opfern können Glück und Leben,  
 Arm und Bein.  
 Vaterland, daß Gott dich schütze! Das ist meines  
 Liedes Sinn,  
 Das, wie sonst das Wort auch wechselt, stets sein Schluß  
 wie sein Beginn."



Und der Grenadier erhob sich, bettelnd ging er hin  
 und her:  
 Garnichts gaben ihm die Meisten, Der und Jener  
 nicht viel mehr;  
 Und so kam er an den Wagen zu dem Herrn aus  
 edlem Blut:  
 Tief den grauen Scheitel bückend, hielt er hin den  
 fahlen Hut.

Doch der General, im bunten Flitterstaat von Tand  
 und Band,  
 Wurde finster, riß den fahlen Hut aus des Soldaten  
 Hand;  
 Sah auf ihn und auf die Menge, und im Augenblicke  
 lag  
 Auf dem Markt zerstreut des Alten Pfennigschatz mit  
 einem Schlag.

Stumm, betroffen stand der Krieger; doch der Andre:  
 „Grenadier,  
 Ich vernahm dich; für dieselbe theure Erde kämpften  
 wir;  
 Daß der Herbsttag meines Alters jener Zeit Erinn' rung  
 hat,  
 Sieh, das macht mich stolz, das macht mich stolzer als  
 du bist, Kamrad.



Oft hat uns das Glück betrogen, ach in manchem  
 blut'gen Streit;  
 Und die Niederlage folgte rasch der Siegestrunken-  
 heit:  
 Doch wer darf demüth'ges Bücken heischen, Mann, von  
 dir und mir?  
 Sieh, mein Hut sitzt auf dem Kopfe: setz' den Hut  
 auf, Grenadier!

Ungleich fällt das Loos der Menschen; nach der All-  
 weisheit Gebot:  
 Ward mir Glanz und reiche Habe, ward dir Niedrig-  
 keit und Noth;  
 Doch das Beste blieb gemeinsam, unsre Treue, nie  
 bewegt,  
 Unsre bluterkaufte Ehre — und ein Herz, das ruhig  
 schlägt.

Darum heißen wir Kamraden, darum kam ich heut'  
 zu dir;  
 Da wir ja das Größ're theilen, gern das Mindre  
 theilen wir.  
 Komm, ich habe Gold und Silber, habe Bett und Brot  
 für dich;  
 Du hast deines Alters Pflege, und dein schönes Lied  
 hab' ich." —



Hei, wie sich der greise Krieger rüstig in den Wagen  
schwang!  
Ehrerbietig stand die Menge und gab Raum die Straß'  
entlang;  
Und der Räder dumpfes Rollen ferner, immer ferner  
scholl,  
Während eine heiße Thräne über meine Wange quoll.

